

Stolpersteine für Wiener Neustadt Der 100ste Stein wurde verlegt

Am Samstag, den 5. Juli 2014, um 12 Uhr mittags, war es soweit. Der deutsche Künstler Gunter Demnig verlegte mit den Aktivisten des Arbeitskreises „Stolpersteine für Wiener Neustadt“ weitere 18 Stolpersteine in Wiener Neustadt, darunter den 100sten Stein. Nach Salzburg hat Wiener Neustadt somit die zweitmeisten Gedenktafeln in Pflastersteingröße, die an öffentlichen Plätzen und Gehsteigen, an die Opfer des Nationalsozialismus erinnern sollen. Die Steine werden an der letzten Wohnadresse oder des letzten Wirkens des Opfers im Heimatort verlegt. Die darauf befindliche Messingplatte beschreibt neben Geburts- und Todesdatum, die Art der Deportation und den Ort der Ermordung.

Im Herbst 2009 fanden sich auf Initiative unserer leider früh verstorbenen Freundin Brigitte Haberstroh von der Straßenzzeitung „Eibischzucker!“ Aktivisten der Aktion Mitmensch und des Eibischzuckerls, sowie einige Freunde und Mitstreiter zusammen. Dann ging alles relativ schnell. Wir konnten für den ausgefallenen Mödlinger Verlegertermin einspringen und nach wenigen Monaten Vorarbeiten, Recherchen und einem einstimmigen Gemeinderatsbeschluss, wurden mit lobenswerter Unterstützung durch Bürgermeister Bernhard Müller, dem Gemeinderat und der hervorragenden Arbeiter der Stadtgemeinde die ersten Stolpersteine verlegt.

Von Anfang an wollten wir an die verschiedensten Opfergruppen erinnern. Für uns waren alle Opfer, ob sie Juden waren, wegen politischen Widerstandes verfolgt und ermordet wurden oder einfach wegen einer Behinderung als „lebensunwert“ galten, dokumentierenswert. Wie schwierig eine Einordnung in eine Opfergruppe ist, zeigt das Beispiel Paul Johannes Schlesingers, der Jude war und als Mitglied des NÖ. Landtages und des Nationalrates gegen die Diktaturen im Austrofaschismus und Nationalsozialismus kämpfte.

2013 haben wir durch die Verlegung von Stolpersteinen für drei Roma-Mädchen, die in Auschwitz ermordet wurden, auch an die Volksgruppe der Roma und Sinti erinnert.

Im November 2011 kam es zu einer berührenden Begegnung mit den Nachfahren der Opfer. Im Rahmen eines Festaktes im vollbesetzten Stadttheater, umrahmt von Ansprachen, der Präsentation von Opferschicksalen und der sensiblen musikalischen Darbietung der Neuen Musikmittelschule, trafen Angehörige aus Israel und Großbritannien auf die

Aktivisten und Zuschauer. Gleichzeitig wurde die Buchdokumentation „Stadtführer des Erinnerns“ präsentiert.

Das Projekt wurde schließlich zu einem Zeitgeschichte-Selbstläufer. Viele Schulen zeigten sich an einer Mitarbeit und an Veranstaltungen interessiert. Zeitzeugen, Schülerinnen und Schüler, sowie Privatpersonen übernahmen Patenschaften für Stolpersteine oder finanzierten deren Produktion und Verlegung.

Es gab aber auch einige Beschädigungen und Übermalungen der Stolpersteine.

Im Gegensatz zu den Anschlägen auf Steine in Salzburg, ist dieses Problem in Wiener Neustadt aber noch bewältigbar. Falls Sie Beschädigungen an Steinen entdecken, wären wir für eine Benachrichtigung dankbar. Wir danken speziell für die Unterstützung durch den verstorbenen Zeitzeugen Prof. Karl Flanner, den peniblen historischen Recherchen, betreffend die jüdische Stadtgeschichte durch Prof. Werner Sulzgruber, der Unterstützung durch das Stadtarchiv Wiener Neustadt und den unermüdlischen Bauarbeitern des Bauhofes, um nur einige Helfer herauszustreichen. Die vielen ungenannten Helfer bitten wir auf diesem Weg um Verzeihung, doch es würde den Rahmen dieser Zeitung sprengen, ihnen allen namentlich zu danken.



Doch die Aktion geht weiter. Der nächste Verlegertermin ist für den Frühsommer 2015 angedacht. Falls Sie Opferschicksale kennen oder mitarbeiten wollen, sind Sie herzlich willkommen. Die Aktivisten treffen sich jeden ersten Mittwoch des Monats, um 19 Uhr, im Restaurant Einhorn, in der Singergasse 15, in Wiener Neustadt.

Stellvertretend ein Opferschicksal:

FAMILIE GRÜNWALD
Stolperstein Singergasse 15

Otto Grünwald hatte 1920 die Klenganstalt in der Haidbrunnngasse (Einrichtung zur Gewinnung von Waldsamen aus Baumzapfen zum Aufziehen von Setzlingen) von seinem verstorbenen Vater übernommen. Im selben Jahr heiratete Otto Grünwald seine Verlobte Olga Seinfeld. Beide führten die Klenganstalt und auch eine Seifenfabrik in der Singergasse. In Letzterer wurden auch Parfümerie- und Toiletteartikel sowie Kerzen direkt verkauft. Die Geschäfte liefen gut und es gab Handelsbeziehungen bis Amerika und Australien.

1921 wurde Sohn Erich geboren und die Familie zog in die Singergasse 15. Nach dem „Anschluss“ musste das Geschäft geschlossen und die Wohnung geräumt werden. Die Familie kam am Domplatz Nr. 12 unter.

Otto Grünwald gab sich der Illusion hin, dass er für seinen Betrieb eine hohe Abgeltung erhalten würde und er mit seiner Familie in Nachbarländer des Deutschen Reiches ausreisen könnte. Seine Firma wurde aber längst schon kommissarisch verwaltet und durch das „Arisierungsverfahren“ wurde ihm sein Vermögen entzogen. Im Zuge des Novemberprogroms wurde auch die Familie Grünwald aus Wiener Neustadt vertrieben und konnte noch für einige Monate in Wien, im 2. Bezirk, unterkommen.

Die Familie konnte noch nach Frankreich flüchten und glaubte dort vor Verfolgung sicher zu sein. Doch die Deutschen besetzten Frankreich und Juden und Jüdinnen wurden verhaftet und in Lagern gesammelt. Die Familie Grünwald wurde am 16. September 1942 von Drancy nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

Maximilian Huber



Quelle:
 Anton Blaha im „Eibischzuckerl“ Nr. 69 August – September 2014

Buchtipps:
 Werner Sulzgruber, „Lebenslinien“ Verlag Berger
 Werner Sulzgruber, „Novemberpogrom 1938“ Eigenverlag
 Karl Flanner, „Freiheitskampf – Widerstand im Gebiet Wiener Neustadt 1938 – 1945 Verein Alltag Verlag
 Brigitte Haberstroh, Maximilian Huber, Michael Rosecker, „Stadtführer des Erinnerens – Stolpersteine für Wiener Neustadt“ Verein Alltag Verlag

Kriege von gestern für morgen?

Wer den zweiten Weltkrieg als Kind – ähnlich wie ich: 1941 geboren – miterlebt hat, etwa die Bombenangriffe auf Wiener Neustadt, kann heute lesen (Cecilia Heiss von Hemayat, Der Standard 2./3.August), wie Kinder, Jugendliche, Erwachsene mit Traumen aus einem anderen, jüngeren Krieg als Flüchtlinge zu uns kommen, ob aus Syrien, Nordafrika, Afghanistan usw., und wie schwierig es ist, für die Traumatisierten einen Therapieplatz zu bekommen, oder auch nur von Beamten, die die Erstaufnahme machen, ernstgenommen zu werden.

1945 war bei uns der Krieg aus, und ob Überlebende schwerst traumatisiert waren, Kinder noch jahrelang die Sirenenpanik hatten, Frauen unter er- und überlebten Vergewaltigungen litten, das wurde nach dem Schema „wissen wir, kennen wir, haben wir ja alle auch erlebt“ beiseite geschoben. Ich selbst, mittlerweile Siebzig vorbei, hatte noch vor zwanzig Jahren Panikanfälle, wenn die Bundesheerpanzer durch die Stadt fuhren, Herzrasen, wenn Flugmanöver bei einer Nachtübung an Tiefflieger im Krieg erinnerten, auch große Hubschrauber, wenn sie zu mehreren über der Stadt kreisen, lösen noch immer Aufregung und Unruhe in mir aus.

Es geht mir nicht um mich, nur um dieses jahrzehntelange Nachwirken von Krieg im Befinden der Überlebenden. Ein halbes Jahrhundert dafür anzusetzen, ist noch zu wenig, und es betrifft nicht nur eine Generation. Heute ist so viel davon wissenschaftlich gesichert, dass man das sagen darf, ohne als hysterisch abqualifiziert zu werden.

Die alternden Zeitzeugen zu befragen, ist wichtig. Dieses Wissen den jüngeren Menschen zu vermitteln, wäre noch wichtiger. Den Beamten in den Erstaufnahmezentren, den in Pflegeberufen Tätigen, den Ärzten und Ärztinnen in Ausbildung, den Lehrerinnen und Lehrern.

Kriegsfolgen haben viele Gesichter, oder anders gesagt: viele Masken, wenn man den Zusammenhang mit dem Krieg beiseiteschiebt. Rätselhafte Panikattacken, Schlafstörungen, Angstkrankheiten, Depressionen? Vielleicht sollten wir aufhören, triumphierend auf „Siebzig Jahre ohne Krieg“ hinzuweisen, wenn dabei ausgeblendet bleibt, dass diese Jahrzehnte keineswegs ohne Kriegsfolgen geblieben sind.

Der zweite Weltkrieg liegt lange zurück, aber keiner der jüngeren Kriege, aus denen Flüchtlinge heute zu uns kommen, ist „von gestern“, und die Auswirkungen auf die Zukunft der Menschen sollten wir ernstnehmen als Schäden, mit denen zu rechnen ist, und die mit geeigneten Hilfen gemildert werden können. Eine Friedensgesinnung, die mehr ist als ein Lippenbekenntnis, braucht diese Grundlage für die Zukunft.

Annemarie Moser

Geburtstagsfest 20 Jahre Aktion Mitmensch und 10 Jahre Eibischzuckerl

„Ohne Schmä – Schmä ohne..!“

Am 29. Juni 2014 feierten die beiden Vereine Aktion Mitmensch und die Straßenzzeitung Eibischzuckerl gemeinsam den (nachgeholt) 20. bzw. 10. Geburtstag. Die Feier fand im wunderschönen Innenhof des Wiener Neustädter Stadtmuseums statt und der Wettergott war uns gnädig – trotz zwischenzeitlich aufziehender dunkler Wolken blieb es trocken bis in die späten Abendstunden. Als Rahmenprogramm gab es - nach einer sehr schönen Laudatio auf beide Vereine, gehalten von Dr. Michael Rossecker, ein sowohl sehr amüsanter als auch nachdenklich stimmendes Kabarettprogramm von den „Schmäbrüdern“ Maximilian Huber (Obmann des Vereins Aktion Mitmensch), Pfarrer Peter Mömken und Hannes Winkler. Die Texte und Lieder waren ein humoristischer Querschnitt großteils sozialkritischer Musiker und Dichter und unterhielten die Zuhörer fast eineinhalb Stunden lang.

Danach wurde von Max Huber das Publikum, das zahlreich erschienen war – der Museumshof war bis auf den letzten Platz gefüllt – herzlich eingeladen mit den beiden Vereinen zu feiern und sich an den köstlichen Buffets zu bedienen, die von den ehrenamtlichen HelferInnen beider Vereine ausgerichtet worden waren. Im Hof gab es zudem auch eine kleine Wein – und Käseverkostung, die ebenfalls sehr gut bei unseren BesucherInnen ankam.

Im Rahmen der Veranstaltung wurde auch eingeladen, für die verschiedenen sozialen Aktionen beider Vereine zu spenden, was die Gäste in großer Zahl wahrnahmen. Dafür möchten wir uns noch einmal herzlichst bedanken.

Die Aktion Mitmensch betreibt neben Einzelfallhilfe für Menschen in besonderen Notlagen auch Aktionen und Projekte wie die Verlegung von Stolpersteinen als Gedenken an Opfer des Holocaust in Wiener Neustadt. Bei der heurigen Verlegung mit dem Künstler Gunter Demnig wurde bereits der hundertste Gedenkstein in Wiener Neustadt verlegt! – oder die Aktion Patenkind, durch die z. B. minderjährige unbegleitete Flüchtlinge unterstützt wurden.

Sandra Metzner, Aktion Mitmensch



Heute mit A.Mitm. und Freunden: wirklich sehr interessante Führung in Hirtenberg mit einem Guide vom Mauthausenkomitee – das ehemalige Frauenlager in Hirtenberg war eines der Aussenlager des KZ Mauthausen in Niederösterreich – ca. 400 Frauen, hauptsächlich aus Russland und anderen osteuropäischen Ländern, waren dort ab Nov 1944 bis zur Evakuierung im Frühling 1945 gefangen und verrichteten Zwangsarbeit für die damalige Patronenfabrik in Hirtenberg.

„Der Andere Stadtführer“

Die AKTION MITMENSCH Wiener Neustadt lädt Sie herzlich ein zum:

**Karl-Flanner Gedenk-Spaziergang
am Samstag, den 18. Oktober 2014
Treffpunkt Eingang Altes Rathaus
10 Uhr – Dauer circa 2 Stunden**



Die Historikerin Mag. Sabine Schmitner wird uns auf den Spuren von Karl Flanners „Der Andere Stadtführer“ durch die Wiener Neustädter Innenstadt führen.

Eine Wanderung im Gedenken an unseren verstorbenen Freund Professor Karl Flanner und dessen Art, die Historie der Stadt mit anderen Augen zu betrachten.

Eine Reise zu den Stein gewordenen Bauwerken, die Zeugnis ablegen über die Kenntnisse, Erfahrungen und Leistungen vieler Generationen, die an der Burg, den Kirchen, an der Stadtmauer und anderen Baulichkeiten vergangener Zeiten planend, konstruierend und ausführend gearbeitet haben.

Die Reise endet in der Gestapo-Kerkerzelle im Europahaus.

Anschließende Einkehrung im Gasthaus Weißes Rössel am Hauptplatz.

Anmeldungen bitte an:
Maximilian Huber
Bücher Hikade
Herzog-Leopold-Straße 23
2700 Wiener Neustadt

Nachruf auf die Spanienkämpfer Gert Hoffmann und Hans Landauer

1400 Österreicherinnen und Österreicher zogen in den 1930er Jahren nach Spanien. Sie wurden dort Teil der Internationalen Brigaden, die die junge spanische Republik gegen den Aufstand der faschistischen Militärs verteidigen wollten. Gert Hoffmann war mit einundzwanzig Jahren, Hans Landauer mit sechzehn dabei. Im heurigen Juli 2014 sind beide hoch betagt verstorben. Sie waren aktiv daran beteiligt, Spanien im österreichischen Gedächtnis einen Platz zu sichern. Ich hatte noch das Privileg sowohl Hans Landauer als auch Gert Hoffmann bei Veranstaltungen kennenlernen zu dürfen.

Beide hatten sich vor beinahe 80 Jahren aufgemacht, die Spanische Republik gegen die aufständischen Militärs zu verteidigen. Sie überlebten mit Mühe die Wirren der Kämpfe und waren bis ins hohe Alter darum bemüht, die Erinnerung an den Kampf gegen den Faschismus wachzuhalten. Gert Hoffmann wohnte zuletzt im niederösterreichischen Markt Piesting, Landauer in Oberwaltersdorf bei Baden. Im Temperament und Charakter waren die beiden vollkommen verschieden und auch ihr Zugang zur Zeugenschaft konnte unterschiedlicher nicht sein.

Gert Hoffmann Jahrgang 1917, ist im Mai 1938 nach Spanien gelangt und beteiligte sich noch an der Ebro Schlacht, die die Niederlage der spanischen Republik endgültig besiegelte. Im französischen Internierungslager sah er kurz seinen älteren Bruder Wolfgang wieder. Sein Bruder, sein Vater und seine Mutter fielen in diversen KZ dem Völkermord der Nationalsozialisten zum Opfer.

Gert Hoffmann überlebte mit Glück, Mut und Verstand und kehrte 1945 nach Österreich zurück. Mit 68 Jahren unterstützte er als Brigadist die sandinistische Revolution in Nicaragua und bis zuletzt konnte er sich nicht damit abfinden, dass die Gerechtigkeit in der Welt, nicht durchzusetzen sei. Bis knapp vor seinem Lebensende versuchte er viel jüngere Menschen zu einem engagierten, couragierten und widerständigen Leben zu bewegen.

Hans Landauer war gerade sechzehn Jahre alt, als er sich im Mai 1937, heimlich nach Spanien aufmachte. Dort gab er sich den Kampfnamen seiner großen Vorbildfigur, seines Großvaters Karl Operschall. Nach der Niederlage kam er in französische Lager, fiel in die Hände der Gestapo und wurde über Wien 1941 nach Dachau deportiert, wo er dank der Solidarität der Spanienkämpfer überlebte.

Nach der Befreiung trat er in den Polizeidienst, in der Hoffnung die Ideologie und das Korpsdenken verändern zu können. Diese Illusion stellte sich rasch als Irrtum heraus. Doch seine kriminalistische Neugier setzte er in der beispiellosen Arbeit im Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (DÖW) um, wo er dreissig Jahre lang die Schicksale der 1400 österreichischen Spanienkämpfer dokumentierte. Viele junge Menschen und Historiker sind von Hans Landauer nachhaltig beeinflusst worden. Er war für viele der Großvater, den sie nicht gehabt hatten. Stellvertretend für die vielen schweigenden Väter und Großväter teilte er sein Wissen, seine Lebenserfahrung und Analysefähigkeit über diese schreckliche Vergangenheit.

Quelle:

Erich Hackl in „Augustin“ Ausgabe 372 vom 20. 8. 2014
Gert Hoffmann: „Barcelona – Gurs – Managua. Auf holprigen Straßen durch das 20. Jahrhundert“ Karl Dietz Verlag, Berlin 2009

Hans Landauer: „Lexikon der österreichischen Spanienkämpfer“ Verlag der Theodor Kramer Gesellschaft, Wien 2008

Friedrich Stepanek: „Ich bekämpfte jeden Faschismus“. Lebenswege Tiroler Spanienkämpfer. Studienverlag Innsbruck, 2010

Maximilian Huber

FAST VERGESSEN ...

Am Samstag den 27.9.2014 organisierte Sandra Metzner von AKTION MITMENSCH WIENER NEUSTADT eine sehr interessante Führung in Hirtenberg mit einem Guide des Mauthausenkomitees.

Das ehemalige Frauenlager in Hirtenberg war eines der Außenlager des KZ Mauthausen in Niederösterreich. Ca. 400 Frauen, hauptsächlich aus Russland und anderen osteuropäischen Ländern, waren dort ab Nov 1944 bis zur Evakuierung im Frühling 1945 interniert und verrichteten Zwangsarbeit für die damalige Patronenfabrik in Hirtenberg.



**AKTION
MITMENSCH**
WIENER NEUSTADT

www.aktion.mitmensch.at, info@mitmensch.at
Bankverbindung: Wiener Neustädter Sparkasse
AT46 2026 7000 0000 3988 BIC WINSATWNXXX

Impressum:

Eigentümer & Herausgeber: Aktion Mitmensch Wiener Neustadt,
c/o Maximilian Huber, Reyergasse 7/10, 2700 Wiener Neustadt

Redaktion:
Maximilian Huber, Sandra Metzner, Annemarie Moser.

Druck: Repa Copy, 2700 Wiener Neustadt